

*Leitlinie zur naturnahen Waldbewirtschaftung im
Kanton Solothurn*



Einleitung	2
1. Waldbau	3
2. Natürliche Verjüngung	4
3. Baumartenwahl	5
4. Bodenschutz	6

Einleitung

Diese Leitlinie konkretisiert die Umsetzung der naturnahen Waldbewirtschaftung im Kanton Solothurn im Sinne der Waldgesetzgebung (§ 20 WaG, § 13 WaGSo und § 27 WaVSo). Die Leitlinie wird von der Abteilung Wald sowie von Revierförstern mit einer Leistungsvereinbarung mit dem Kanton vertreten

- in Beratungsgesprächen mit Revierförstern, Betriebsleitern und Waldeigentümern.
- bei Holzschlagbewilligungen.
- bei der Prüfung und Genehmigung von Hiebsätzen.

Die Bewirtschaftung erfolgt nachhaltig und nach den Grundsätzen des naturnahen Waldbaus. Sie schont den Waldboden sowie die Waldbestände und berücksichtigt die gesellschaftlichen und ökologischen Anliegen. Naturnahe Wälder lassen für die Zukunft viele Optionen offen. Vielfältige Waldbestände, eine natürliche Verjüngung und die Orientierung an biologischen Abläufen reduzieren die Risiken von biotischen und abiotischen Schäden.

1. Waldbau

Die Nachhaltigkeit der Waldfunktionen muss gewährleistet sein. Die natürliche Entwicklung der Wälder wird durch waldbauliche Massnahmen oder gezielte Unterlassungen gelenkt. Naturnah bewirtschaftete Wälder sind dank ihrer Vielfalt hinsichtlich Baumarten- und Alterszusammensetzung stabiler und damit widerstandsfähiger. Ein breites Angebot an verschiedenen Baumarten ermöglicht darüber hinaus ein flexibles Handeln auf Veränderungen im Holzmarkt.

Herausforderung	Position und Massnahmen
Waldbewirtschaftung	
Nachhaltige Altersstruktur	<p>Eine nachhaltige Altersstruktur ist eine Grundvoraussetzung für die dauerhafte Erfüllung der Waldfunktionen.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Holznutzung und Waldpflege haben eine nachhaltige Altersstruktur der Wälder anzustreben resp. aufrecht zu erhalten.
Grösse von Verjüngungsschlägen	<p>Der Waldcharakter wird nicht beeinträchtigt. Freilandähnliche Verhältnisse sind zu vermeiden.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Langfristige Verjüngungsplanung. Den Baumarten angepasste Verjüngungszeiträume wählen.
Brut- und Setzzeiten	<p>Bei der Waldbewirtschaftung sind die Hauptbrut- und Setzzeiten der Vögel und Wildtiere zu berücksichtigen.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Rücksichtnahme oder zeitlich befristeter Verzicht auf forstliche Massnahmen.
Jungwaldpflege	
Biologische Rationalisierung	<p>Die Eingriffe im Jungwald werden nach dem Prinzip der biologischen Rationalisierung baumartenspezifisch auf ein Minimum beschränkt.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Solange die Entwicklung der Jungbestände zielgemäss verläuft, erfolgt keine forstliche Massnahme (Qualifizierungsphase). • Die waldbauliche Tätigkeit konzentriert sich auf die zur Zielerreichung notwendigen Massnahmen.
Biodiversität	
Altholz und Totholz	<p>Auch im Wirtschaftswald stellen Alt- und Totholz wertvolle Lebensräume dar und sind angemessen zu erhalten.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Totholz ist im Wald stehen und liegen zu lassen. • Altholz ist auch im bewirtschafteten Wald zu erhalten.
Waldschutz	
Invasive Neophyten	<p>Erhebliche negative Einflüsse von invasiven Neophyten gilt es zu vermeiden.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Invasive Neophyten, welche die Nachhaltigkeit der Waldfunktionen oder die Gesundheit der Waldbesucher gefährden, werden aktiv bekämpft.
Kalamitäten	<p>Bei flächigen Waldschäden ist das natürliche Potenzial für die Wiederbewaldung zu berücksichtigen.</p>

2. Natürliche Verjüngung

Natürlich verjüngte Bestände weisen gegenüber der künstlichen Verjüngung ökonomische, ökologische und waldbauliche Vorteile auf. Durch die natürliche Verjüngung verbessern sich die Anpassungsfähigkeit bezüglich Standortveränderung sowie die Resistenz gegenüber Schäden.

Herausforderung	Position und Massnahmen
Waldbewirtschaftung	
Verjüngungseinleitung	<p>Die Waldbewirtschaftung wird auf eine natürliche Verjüngung ausgerichtet.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Im schlagweisen Hochwald werden die Bestände ab der zweiten Hälfte der Umtriebszeit auf die nächste Generation vorbereitet. • Der Dauerwald wird auf eine dauernde, natürliche Verjüngung ausgerichtet.
Diversität der Arten	<p>Eine dem Standort angepasste Baumartenvielfalt verteilt das Risiko und reduziert biotischen und abiotischen Gefahren.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Standortgerechte Baumarten werden mit artspezifischen Massnahmen gefördert.
Diversität der Genetik	<p>Eine hohe genetische Vielfalt erhöht die Anpassungsfähigkeit und die Widerstandskraft des Waldes.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Durch die Förderung der natürlichen Verjüngung wird die genetische Vielfalt begünstigt.
Samenbäume	<p>Samenbäume stellen eine standortgerechte und genetisch vielfältige natürliche Verjüngung sicher.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vitale, standortgerechte Bäume werden ungeachtet der ökonomischen Qualität als Samenbäume stehengelassen (Synergie Biodiversität).
Wald-Wild	
Verbiss	<p>Wo die Voraussetzung für die natürliche Verjüngung gegeben ist, soll gesicherter Aufwuchs von standortgerechten Baumarten ohne Schutzmassnahmen möglich sein. Der Wildbestand ist dementsprechend angepasst. Prädatoren wie der Luchs gehören zum naturnahen Lebensraum.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Standortgerechte Baumarten dienen als Wildindikator. • Ein hohes Äsungsangebot vermindert die Verbissintensität.

3. Baumartenwahl

Standortgerechte Baumarten weisen eine hohe Vitalität auf, was die Wuchsleistung erhöht und das Risiko von Ertragsausfällen mindert. Standortgerechte Wälder bilden stabile Ökosysteme.

Herausforderung	Position und Massnahmen
Baumartenmischung	
Waldbauliche Massnahmen	<p>Die waldbaulichen Massnahmen sind auf eine standortgerechte Baumartenzusammensetzung ausgerichtet.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Eine standortgerechte Bestockung wird durch zielführende waldbauliche Massnahmen erhalten oder angestrebt. • Sie wird bei der Jungwaldpflege und bei Durchforstungen aktiv beeinflusst. • Die Ergebnisse der forstlichen Standortkartierung sind bei der waldbaulichen Planung und Umsetzung zu berücksichtigen.
Spezielle Gehölze	<p>Die Möglichkeiten zur Erhaltung und Förderung der Vielfalt des Lebensraumes werden genutzt.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Seltene Baumarten, Weichlaubhölzer und Sträucher sind zu erhalten und, wenn möglich, zu fördern.
Künstliche Verjüngung	
Pflanzung	<p>Der waldbauliche Handlungsspielraum kann durch Pflanzungen standortgerechter Baumarten erhöht werden.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Pflanzungen bilden die Ausnahme. • Ausnahmen können sein: Angestrebter Anteil einer bestimmten Baumart kann nicht mittels Naturverjüngung erreicht werden; Förderung seltener Baumarten bei fehlenden Samenbäumen; Umwandlung standortsfremder Bestockung; Verjüngungsschwierigkeiten. • Wildlinge als Alternative zu Setzlingen aus dem Pflanzgarten in Betracht ziehen.

4. Bodenschutz

Der Boden ist eine nicht erneuerbare Ressource und elementare Grundlage für das Gedeihen und die Entwicklung der Wälder. Eine bodenschonende Waldbewirtschaftung stellt die langfristige Produktivität des Waldbodens sicher.

Herausforderung	Position und Massnahmen
Nährstoffhaushalt	
Angepasste Holznutzung	<p>Die naturgegebene Bodenfruchtbarkeit wird durch die Waldbewirtschaftung nicht beeinträchtigt. Der Nährstoffhaushalt hält sich in einem langfristigen Gleichgewicht.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Von einer Vollbaumnutzung ist insbesondere auf nährstoffarmen Standorten abzusehen.
Umgang mit Schlagabraum	<p>Der Schlagabraum wird im Wald belassen.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Nach Möglichkeit flächiges Liegenlassen.
Physikalischer Bodenschutz	
Befahren des Waldbodens	<p>Das Befahren respektive Belasten des Waldbodens wird auf ein Minimum beschränkt.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Feinerschliessung je nach Verdichtungsempfindlichkeit des Bodens planen und langfristig fixieren. • Ausschliessliches Befahren der Feinerschliessung. • Berücksichtigung der Karten über Verdichtungsempfindlichkeit und über Bodenverdichtung bei der Planung der Holzernte. • Wahl der geeigneten Holzerntetechnik. • Einstellen der Befahrung bei übermässiger Schädigung des Waldbodens (erste Anzeichen von WSL-Spurtyp 3). • Berücksichtigung der lokalen, jahreszeitlichen Witterungsbedingungen. • Schaffen von Handlungsspielraum in der Holzereiplanung durch organisatorische Massnahmen.
Chemischer Bodenschutz	
Einsatz chemischer Mittel	<p>Der Einsatz chemischer Mittel wird vermieden respektive auf ein Minimum beschränkt.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Verwenden von umweltverträglichen Betriebsstoffen (reine Kraftstoffe, biologisch abbaubare Öle). • Der Einsatz von neuen Technologien (etwa elektrisch betriebene Werkzeuge) ist aus Gesundheits- und Umweltschutzgründen in Erwägung zu ziehen. • Minimaler Einsatz von Holzschutzmitteln durch planerische und organisatorische Massnahmen.